

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 02.04.2017 / 10:00 Uhr

### *Das Leben eines Neubekehrten*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und Saulus war etliche Tage bei den Jüngern in Damaskus. <sup>20</sup> Und sogleich verkündigte er in den Synagogen Christus, dass dieser der Sohn Gottes ist. <sup>21</sup> Aber alle, die ihn hörten, staunten und sprachen: Ist das nicht der, welcher in Jerusalem die verfolgte, die diesen Namen anrufen, und der dazu hierhergekommen war, um sie gebunden zu den obersten Priestern zu führen? <sup>22</sup> Saulus aber wurde noch mehr gestärkt und beunruhigte die Juden, die in Damaskus wohnten, indem er bewies, dass dieser der Christus ist. <sup>23</sup> Als aber viele Tage vergangen waren, beschlossen die Juden miteinander, ihn umzubringen. <sup>24</sup> Doch ihr Anschlag wurde dem Saulus bekannt. Und sie bewachten die Tore Tag und Nacht, um ihn umzubringen. <sup>25</sup> Da nahmen ihn die Jünger bei Nacht und ließen ihn in einem Korb über die Mauer hinab. <sup>26</sup> Als nun Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen; aber sie fürchteten ihn alle, weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger sei. <sup>27</sup> Barnabas aber nahm ihn auf, führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf dem Weg den Herrn gesehen und dass dieser zu ihm geredet habe und wie er in Damaskus freimütig in dem Namen Jesu verkündigt habe. <sup>28</sup> Und er ging in Jerusalem mit ihnen aus und ein und verkündigte freimütig im Namen des Herrn Jesus. <sup>29</sup> Er redete und stritt auch mit den Hellenisten; sie aber machten sich daran, ihn umzubringen. <sup>30</sup> Als das aber die Brüder erfuhren, brachten sie ihn nach Cäsarea und schickten ihn nach Tarsus. <sup>31</sup> So hatten nun die Gemeinden Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samaria und wurden aufgebaut und wandelten in der Furcht des Herrn und wuchsen durch den Beistand des Heiligen Geistes.“ (Apostelgeschichte 9,20–31)

Gott kann Menschen radikal verändern. Das sehen wir u. a. an Saulus, der ein brutaler Christenverfolger war. Apostelgeschichte 8, 3: „Saulus aber verwüstete die Gemeinde, drang überall in die Häuser ein, schleppte Männer und Frauen fort und brachte sie ins Gefängnis.“ Er schnaubte vor Wut gegen die Jünger Jesu (Kap. 9,1) und atmete so selbstverständlich Hass und Morddrohungen gegen die Christen aus wie du CO<sub>2</sub>.

Doch dann kam Gott. Ohne Vorankündigung trat Er in das Leben eines Seiner größten Feinde. Saulus war auf dem Weg nach Damaskus, um Christen festzunehmen und gefangen nach Jerusalem zu führen, als ihm plötzlich Jesus erschien. Ein helles Licht umstrahlte ihn, er fiel zu Boden, und eine Stimme sprach: „Saul! Saul! Warum

verfolgst du mich? ... <sup>5</sup> Ich bin Jesus, den du verfolgst“ (Apostelgeschichte 9,4-5).

In diesem Moment wurde Saulus von einem Feind zu einem Freund Gottes. Er wurde innerlich neu, und sein Leben veränderte sich radikal. Seine ganze Gesinnung drehte sich um 180 Grad. Er verkörperte das, was er später so ausdrückte: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!“ (2. Korinther 5,17). Das hatte er erlebt! Für ihn waren diese Worte keine bedeutungslose Theorie – die beschriebene Veränderung war an ihm selbst geschehen! Er war ein neuer Mensch mit einem neuen Herrn und einer neuen Botschaft geworden, die nicht länger hieß: „Tod den Christen!“, sondern: „Neues Leben durch Jesus!“

Wie aber sieht das Leben eines neuen Jüngers Jesu aus? Was tut er, und was kann er erwarten? Unser Text gibt uns Hinweise.

## I. EIN JÜNGER JESU SUCHT DIE GEMEINSCHAFT MIT GLÄUBIGEN

„Saulus war etliche Tage bei den Jüngern in Damaskus“ (Apostelgeschichte 9,19). Sein erster Gang führte ihn in die Gemeinde. Er suchte andere Christen auf, da er nicht allein bleiben wollte und konnte. Ebenso viel Wert auf den Kontakt zu anderen Gläubigen legte Saulus, als er von Damaskus nach Jerusalem floh. Wir lesen in Vers 26: „Als nun Saulus nach Jerusalem kam, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen.“ Er wollte Teil der Gemeinde sein.

In der neutestamentlichen Gemeinde gab es eine Art formale Gemeindegliederung. Man konnte erkennen, ob jemand dabei war oder nicht. In Apostelgeschichte 5, 12-14 finden wir schon Hinweise darauf: „... und sie waren alle einmütig beisammen in der Halle Salomos.“<sup>13</sup> Von den Übrigen aber wagte keiner, sich ihnen anzuschließen; (es war also offensichtlich, wer dazugehörte und wer nicht) doch das Volk schätzte sie hoch;<sup>14</sup> und immer mehr wurden hinzugetan, die an den Herrn glaubten, eine Menge von Männern und Frauen.“

Für Saulus war es keine Frage, dass er nach seiner Bekehrung seine neue geistliche Familie aufsuchte. Denn nachdem Jesus ihm begegnet und er physisch blind geworden war, kam ein Christ namens Ananias zu ihm und sagte: „Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt“ (Kap. 9,17). Saulus war Teil der Familie, er war ein Jünger Christi geworden und hatte Jesus als seinen Retter und Herrn angenommen. Damit war sein Platz in der Gemeinde, die doch die Familie Gottes ist. Sowohl in Damaskus als auch in Jerusalem wollte er sich als Erstes einer Gemeinde anschließen. Das war seine Priorität.

Christen gehören in eine Gemeinde. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil im Leben eines Jüngers Jesu. Ein wiedergeborener Christ tritt einer Gemeinde bei. Das sehen wir nicht nur bei Saulus, sondern bei allen Gläubigen in der Apostelgeschichte. Es ist nämlich sehr ungesund und gefährlich, als Schaf ohne

seinen Hirten und ohne die Herde zu leben. Einsame Schafe gehen orientierungslos in die Irre oder werden von Wölfen mit einer falschen Lehre gerissen. Wir alle brauchen einander, um uns gegenseitig Erbauung, Korrektur, Ermutigung und Hilfe zu geben. Daher sollte es auch für Christen heute selbstverständlich sein, sich einer gesunden, biblischen Gemeinde anzuschließen. Hast du das bereits verbindlich getan?

So machte sich Saulus, der Neubekehrte, auf und suchte Gemeinschaft mit den Gläubigen. In Jerusalem war es jedoch nicht so einfach, Zugang zur Gemeinde zu finden. Die Bibel berichtet dies offen und ehrlich. Vers 26 ist in gewisser Hinsicht ein trauriger Satz. Als Paulus, wie Saulus nach seiner Bekehrung auch hieß (siehe Kap. 13, 9), in Jerusalem ankam, „versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen; aber sie fürchteten ihn alle, weil sie nicht glaubten, dass er ein Jünger sei“. Er wollte sich ihnen anschließen, aber sie glaubten nicht, dass er ein Christ war, und sie hatten Angst vor ihm.

In Damaskus hatte Paulus bereits von Jesus Zeugnis abgelegt, sodass man ihm nach dem Leben trachtete und er in einem Korb fliehen musste. Die Gemeinde in Jerusalem wollte ihn aber trotzdem nicht aufnehmen, sodass er zunächst am dortigen Gemeindeleben nicht teilnehmen durfte.

Wir wollen an dieser Stelle aber nicht unfair gegenüber den Jerusalemer Christen sein. Wir dürfen schließlich nicht vergessen, dass Saulus der Erzfeind der Gemeinde gewesen war und viele Gläubige direkt oder indirekt von seinen Verfolgungen betroffen waren. Es war richtig, vorsichtig zu sein. Aber ihre Vorsicht musste durch den Geist der Liebe Jesu gemäßigt werden. Und wo taucht dieser Geist Jesu auf? Sehen wir uns Vers 27 an: „Barnabas aber nahm ihn auf.“ Dieser Mann stach aus der Gruppe der Jünger hervor. Er ist somit ein Vorbild für uns, wie auch wir jungen Christen begegnen sollten.

Versetzen wir uns für einen Augenblick in die Lage eines neuen Besuchers in der Gemeinde. Nur wenigen fällt es leicht, sich einer Gruppe von Menschen anzuschließen, die sie nie zuvor getroffen haben. Besonders schwer ist es, wenn die Menschen dieser

Gruppe sich bereits gut untereinander kennen. Wenn wir dann noch bedenken, dass alte Gemeindefaseln viel Wissen in einem Bereich haben, der für Erstbesucher ganz neu ist, kann man sich gut vorstellen, wie schwer es ist, den ersten Schritt über die Gemeinde-Schwelle zu tun. Und doch sollte eine Gemeinde der Ort sein, an dem es am einfachsten ist, Anschluss zu finden. Besucher sollten dort herzlich willkommen geheißen werden! Von allen Gruppen sollte eine Gemeinde die aufnahmebereiteste und freundlichste sein.

Natürlich kannst du als Gemeindemitglied nicht mit jedem neuen Besucher sprechen. Aber wenn du dich darauf verlässt, dass das die anderen aus der Gemeinde tun, kann es gut sein, dass niemand auf den Besucher zugeht und ihn begrüßt. Und was ist die Folge davon? Der Gast verlässt frustriert die Gemeinde und wird vielleicht so schnell keinen neuen Anlauf wagen. Es sei denn, es gibt einen Barnabas unter uns!

Nun denkst du: „Natürlich haben wir einen Barnabas – das bist doch du, Pastor! Bist du nicht der Händeschüttler dieser Gemeinde?“ Doch Händeschütteln allein reicht nicht aus. Die Willkommenswärme einer Gemeinde ist keine Wärme, die nur von vorne kommt. Es ist eine Wärme, die vorne und von hinten, von allen Seiten auf den Besucher einwirkt. Gäste spüren, ob es in einer Gemeinde warm oder kalt ist. Man mag den freundlichsten Pastor der Welt haben – und dennoch kann ein Besucher sagen: „Dies ist der kälteste Ort, an dem ich je gewesen bin!“ Warum? Weil keine Barnabasse da sind! Es kommt in dieser Frage auf jeden Einzelnen an. Die Summe der Freundlichkeit macht die Wärme eines Ortes aus.

Und was tat Barnabas? „*Barnabas aber nahm ihn auf, führte ihn zu den Aposteln*“ (V. 27). Er trat auf Paulus zu: „Hallo, ich bin Barnabas. Und wie heißt du? Lass uns doch miteinander sprechen!“ Vielleicht hätte er ihn ins Arche-Café oder zu Kaffee oder Tee nach Hause eingeladen, um von ihm mehr zu hören. Er hatte seinen persönlichen Zeitplan umdisponiert, weil er Paulus aufnehmen wollte – auch wenn dies eine Bürde war und Geduld und Zeit erforderte.

Was heißt das für uns? Vorweg möchte ich sagen: Ich danke Gott für die Freundlichkeit, mit der Besucher in unserer Gemeinde willkommen geheißen werden! Wir sollten uns aber dennoch immer wieder neu daran erinnern, was unsere Aufgabe ist:

a) Jedes Mitglied sollte nach Besuchern Ausschau halten. Wenn wir nur uns selbst und unsere engsten Bekannten im Blick haben, werden wir niemals bereit sein, in einen Barnabas-Dienst zu treten.

b) Wir müssen den hohen Wert der Begegnung von Mensch zu Mensch erkennen. Unser Dienst an anderen ist wichtig, auch wenn wir es nicht bemerken.

c) Wir sollten uns einander vorstellen. Wenn wir erfahren, dass ein Besucher in derselben Gegend wie ein anderes Gemeinde-Mitglied wohnt, können wir die beiden miteinander bekanntmachen. Auf diese Weise können neue Kontakte unter Gläubigen entstehen.

Ebenso können wir die Gelegenheit nutzen, wenn wir z. B. eine Person sehen, die allein sitzt oder keine Bibel dabei hat: „Komm, lass uns zusammensitzen. Schau doch mit in meine Bibel hinein!“ Es ist so einfach!

Als Ergebnis des Barnabas-Dienstes wurden unzählige Menschen durch Paulus gerettet und gesegnet. Aber wer war der Mann hinter Paulus? Es war Barnabas.

In Vers 28 lesen wir: „*Er ging in Jerusalem mit ihnen aus und ein und verkündigte freimütig im Namen des Herrn Jesus.*“ Paulus hatte die Freiheit, seine Predigt-Gabe auszuleben. Währenddessen wurde aber ein weiterer Plan geschmiedet, um ihn zu töten: „*Er redete und stritt auch mit den Hellenisten; sie aber machten sich daran, ihn umzubringen.*“<sup>30</sup> *Als das aber die Brüder erfuhren, brachten sie ihn nach Cäsarea und schickten ihn nach Tarsus*“ (V. 29-30).

Ist das nicht interessant? Es heißt hier: „Sie brachten ihn nach Cäsarea.“ Die Gemeinde wollte Paulus zunächst nicht aufnehmen. Als aber Barnabas den Christen zeigte, wie man jemanden herzlich integriert, schickten sie Paulus nicht einfach allein fort. Sie brachten ihn – das heißt, sie gingen mit ihm. Sie sagten nicht einfach: „Okay, Paulus – auf nach Cäsarea!“ Stattdessen machten sie sich

gemeinsam mit ihm auf den Weg. Was für eine wunderbare Gemeinschaft!

Ein Jünger Jesu gehört in die Gemeinde. So soll es auch bei dir sein! Amen.

## Teil 2

# Das Leben eines Neubekehrten II

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: Apostelgeschichte 9, 20-31

Paulus war neu bekehrt, und sein Leben war von heute auf morgen umgewandelt. Was tut ein Mensch, sobald er ein Jünger Jesu geworden ist? Zuerst schließt er sich einer Gemeinde an, und dann legt er Zeugnis von Jesus ab.

### I. EIN JÜNGER LEGT ZEUGNIS VON JESUS AB

Saulus, der Verfolger, war nun Paulus, der Verkündiger. Diese Verkündigung hatte verschiedene Merkmale.

#### a) Jesus Christus im Zentrum

„Sogleich verkündigte er in den Synagogen Christus, dass dieser der Sohn Gottes ist“ (V. 20). Und Vers 22: „Saulus aber wurde noch mehr gestärkt und beunruhigte die Juden, die in Damaskus wohnten, indem er bewies, dass dieser der Christus ist.“

Der Apostel verkündigte den Sohn Gottes. Er sprach davon, dass Gott in Jesus Christus Mensch wurde, dass Er für uns ein vollkommenes Leben führte und für unsere Sünden starb. Jesus war der Mittelpunkt seines Zeugnisses – wie Er auch der Mittelpunkt unseres Zeugnisses sein sollte.

#### b) Paulus argumentierte

Wir lesen in unserem Ausgangstext: „... er bewies, dass dieser der Christus ist. ...<sup>29</sup> Er redete und stritt auch mit den Hellenisten“ (V. 22+29).

Dieser Mann, der zuvor mit Gewalt seine Sache durchgesetzt hatte, griff nicht länger zum Schwert, sondern überzeugte mit Worten. Das Evangelium verbreitete sich nicht durch Gewalt oder sozialen Druck, sondern durch das Zeugnis von Jesus.

#### c) Sein Zeugnis war beständig

Paulus ging in die Synagogen und verkündigte (V. 20+22+29). Was bedeutet das für dich und mich? Natürlich ist nicht jeder Christ zum Prediger berufen. Aber jeder Bekehrte sollte bereit sein, von seinem Glauben Zeugnis abzulegen. Wir sind aufgerufen, anderen zu sagen, wer Jesus ist und was Er für Sünder getan hat. Und wir sollten auch falsche Vorstellungen über Ihn entkräften können. „Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung gegenüber jedermann, der Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist,<sup>16</sup> [und zwar] mit Sanftmut und Ehrerbietung“ (1. Petrus 3,15-16).

Vielleicht sagst du: „Ich bin zu schüchtern. Ich bin nicht wie Paulus.“ Der Apostel war aber auch kein Übermensch. Er bat die Epheser, für ihn zu beten: „Auch für mich, damit mir das Wort gegeben werde, sooft ich meinen Mund auftue, freimütig das Geheimnis des Evangeliums bekannt zu machen,<sup>20</sup> für das ich ein Botschafter in Ketten bin, damit ich darin freimütig rede, wie ich reden soll“ (Epheser 6,19-20).

Es handelte sich nicht um seine eigene Kraft, denn wir lesen in Apostelgeschichte 9, 22:

„Saulus aber wurde noch mehr gestärkt“, nachdem in Vers 17 berichtet worden war: „Da ging Ananias hin und trat in das Haus; und er legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir erschienen ist auf der Straße, die du herkamst, damit du wieder sehend wirst und erfüllt wirst mit dem Heiligen Geist!“

Paulus predigte nicht aus eigener Kraft, sondern Gott stellte ihm diese Kraft zur Verfügung. Als wiedergeborener Christ lebt derselbe Geist, der Paulus die Kraft zum Zeugnis gab, auch in dir. Dieser selbe Geist kann auch dich stärken!

## II. EIN JÜNGER LEIDET FÜR JESUS

Paulus, der ehemalige Christen-Verfolger, war jetzt selbst ein Verfolgter. Seine ehemaligen Partner und Freunde waren nun hinter ihm her. Derjenige, der anderen einst furchtbares Leid zugefügt hatte, litt selbst: „Als aber viele Tage vergangen waren, beschlossen die Juden miteinander, ihn umzubringen“ (V. 23).

Der Apostel musste aus Damaskus fliehen. Wann geschah die Flucht? „Da nahmen ihn die Jünger bei Nacht und ließen ihn in einem Korb über die Mauer hinab“ (V. 25). Paulus floh in der Nacht.

Es gibt aber noch einen anderen, größeren Zeitrahmen bezüglich seiner Flucht. In Vers 23 heißt es: „Als aber viele Tage vergangen waren, beschlossen die Juden miteinander, ihn umzubringen.“ Hinter diesen Worten ist eine lange Zeitspanne verborgen.

Um das besser verstehen zu können, müssen wir uns Galater 1 ansehen. Dort erhalten wir nähere Informationen. Paulus berief sich hier im Galaterbrief auf seinen Ruf in den Glauben und Dienst. Er schrieb: „Als es aber Gott, der mich vom Mutterleib an ausgesondert und durch seine Gnade berufen hat, wohlgefiel,<sup>16</sup> seinen Sohn in mir zu offenbaren, damit ich ihn durch das Evangelium unter den Heiden verkündigte, ging ich sogleich nicht mit Fleisch und Blut zurate,<sup>17</sup> zog auch nicht nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern ging weg nach Arabien und kehrte wieder nach Damaskus zurück“ (V. 15-17).

Und in Vers 18 lesen wir dann: „Darauf, nach drei Jahren, zog ich nach Jerusalem hinauf, um Petrus kennenzulernen.“

Mit diesen Erklärungen zurück zu dem Bericht in Apostelgeschichte 9: „Als aber viele Tage vergangen waren“ (V. 23). Im Brief an die Galater schrieb Paulus von einem dreijährigen Einschub, bevor er nach Jerusalem ging – diese drei Jahre verbrachte er in Arabien. Es ist interessant, dass Lukas diese dreijährige „Lücke“ nicht erwähnte, sondern sie mit dem Ausdruck „viele Tage“ zusammenfasste.

Der Grund dafür ist ganz einfach: Lukas verfolgte mit der Apostelgeschichte eine besondere Absicht. Er schrieb auf, was er hinsichtlich der Entwicklung der Gemeinde für wichtig und bedeutend hielt. Demnach gab er hier nur diesen kurzen Hinweis. Die näheren Details an dieser Stelle waren für ihn nicht Thema seines Schreibens.

Die Flucht aus Damaskus fand also nach einem dreijährigen Aufenthalt in Arabien in der Nacht statt. Aber wie ereignete sie sich? „Doch ihr Anschlag wurde dem Saulus bekannt. Und sie bewachten die Tore Tag und Nacht, um ihn umzubringen.“<sup>25</sup> Da nahmen ihn die Jünger bei Nacht und ließen ihn in einem Korb über die Mauer hinab“ (V. 24-25).

Wie viele Städte zur Zeit der Bibel war Damaskus von einer Stadtmauer umgeben. Häufig waren in diesen Stadtmauern Häuser integriert, sodass Teile der Häuser zu einem Bestandteil der Mauer wurden. So konnte zum Beispiel das Schlafzimmerfenster in der Stadtmauer liegen. Wenn die Hausbewohner dann aus ihrem Fenster sahen, schauten sie aus der Stadt hinaus. Paulus wurde durch eines dieser Häuser geführt und – um die Wachen am Tor zu umgehen – in der Nacht in einem Korb an der Mauer in die Freiheit abgelassen. Der mächtige Apostel wurde heimlich und ohne dass es jemand mitbekam in einem Korb mitten in der Nacht in den Dienst entsandt.

Dieses Erlebnis hinterließ Spuren bei Paulus. Viele Jahre später schrieb er den Korinthern eine Liste seiner Leiden und schloss diese mit folgenden Worten ab: „In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas

*die Stadt der Damaszener, weil er mich verhaften wollte; <sup>33</sup> und ich wurde durch ein Fenster in einem Korb an der Mauer hinabgelassen und entkam seinen Händen“ (2. Korinther 11,32-33).*

Er erinnerte sich an den unattraktiven Beginn seines Dienstes in Jerusalem. Seine Reise dorthin begann im Schutz der Dunkelheit der Nacht. Der große Apostel Paulus, den Gott auf dramatische Weise in der ganzen damaligen Welt gebrauchte, wurde weder in den Medien gefeiert noch jubelnd durch die Stadttore in den Dienst entsandt. Anstatt mit Begeisterung von den Menschen erwartet zu werden, fuhr er in einem alten Korb die Stadtmauer hinab, als niemand hinschaute.

Einige von uns möchten in den Dienst für Gott gehen – aber nicht durch ein Schlafzimmerfenster und ganz sicher nicht in einem Korb. Wenn wir jedoch nicht bereit sind, in einem Korb in den Dienst entsandt zu werden, wenn niemand zuschaut und mit Applaus begleitet, sind wir überhaupt nicht für den Dienst geeignet!

Was hatte der Herr zu Ananias gesagt, als er den Auftrag empfing, zu Saulus zu gehen? *„Denn ich werde ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen“ (Apostelgeschichte 9,16).* Diese Worte wurden Wirklichkeit!

Ein Jünger Jesu muss bereit sein, für seinen Herrn zu leiden, denn es heißt: *„Und alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden“ (2. Timotheus 3,12).* Und in 1. Petrus 4 lesen wir: *„Geliebte, lasst euch durch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Prüfung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes“ (V. 12).* Selbst wenn du recht handelst und aufrichtig vor Gott lebst, mag es sein, dass Er dich bittet, Seinen Sohn Jesus durch Leiden um Seines Namens willen zu verherrlichen.

Diese Lektion musste Paulus schon sehr früh lernen. Und sie begleitete ihn durch seinen gesamten Dienst hindurch bis zu seinem Grab. Oberflächlich betrachtet sieht es so aus, als wäre seine Mission gescheitert. Denn nicht nur in Damaskus, sondern auch in Jerusalem drohte man, ihn umzubringen. Man warf Paulus aus den Synagogen, und er musste auch diese Stadt verlassen. Diesmal verschwand er in Richtung Cäsarea und Tarsus.

Einige Jahre lang trat der Apostel dann nicht auf, und erst in Apostelgeschichte 11, 25 erschien er wieder auf der Bildfläche. Aber: *„So hatten nun die Gemeinden Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samaria und wurden aufgebaut und wandelten in der Furcht des Herrn und wuchsen durch den Beistand des Heiligen Geistes“ (Kap. 9,31).* Die Gläubigen wandelten in der Furcht des Herrn und nahmen an Zahl zu.

Die Gemeinde wächst, wenn wir Dienste in Körben an einer Stadtmauer beginnen. Es beginnt mit Diensten, die ohne großes Aufsehen in der Dunkelheit der Nacht geboren werden. Die Gemeinde wächst, wenn Gott Seinen Geist in die Herzen der Menschen legt und sie Barnabas-Dienste übernehmen.

Vielleicht leidest du als Jünger Jesu gerade in diesen Tagen. Dann möchte ich dich erinnern, dass Gott souverän regiert. Die erste Gemeinde wurde verfolgt, aber Gott verfolgte damit eine Absicht. Der brutalste Gegner wurde von einem Augenblick auf den anderen auf der Straße nach Damaskus zu einem Christen. All dies, sowohl die Verfolgung als auch die Bekehrung, geschah niemals außerhalb von Gottes souveränem Willen. Und du bist, wo du bist – nicht trotz der Weisheit und Kraft Gottes, sondern aufgrund Seiner Weisheit und Kraft. Amen!